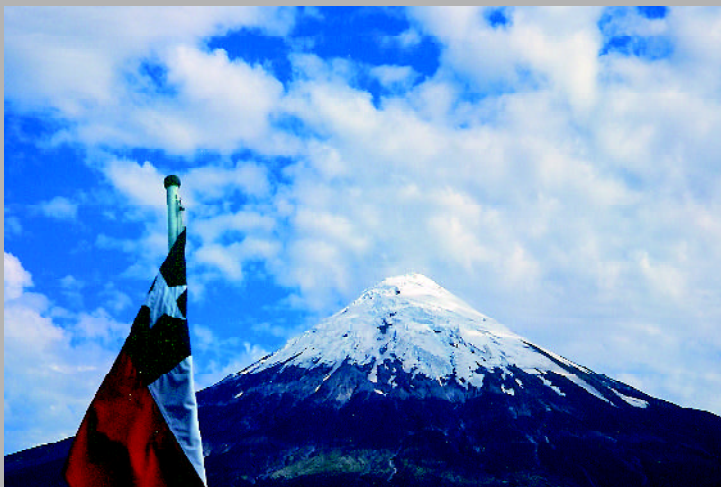


Cruce de Lagos[®]

Der Cruce de Lagos ist die älteste organisierte Reiseroute in Südamerika, die Seenkreuzfahrt durch die Anden, ein Tourismusklassiker.

Die erste Gruppe abenteuerlustiger Touristen, denen es weniger um riskante Vorstöße ins Unbekannte als um ein geselliges, nicht allzu anstrengendes Naturerleben ging, unternahm die kombinierte Land- und Schiffsreise bereits im Jahr 1903, unter Leitung des Reise-Unternehmers Ricardo Roth, der seine Kunden in den Cafés von Buenos Aires angeworben hatte.

Die gelöste Stimmung, die in den Reihen der ersten Crew herrschte, bestimmt auch heute noch das Geschehen, und man muß weder gut zu Fuß sein noch auf den gewohnten Standard beim Essen und Schlafen verzichten, um die Tour quer durch die Anden von Puerto Varas (Chile) nach San Carlos de Bariloche (Argentinien) oder in der Gegenrichtung entspannt, locker und unterhaltsam zu bewältigen. Im Bus, auf dem Schiff oder im Hotel muß man sich nicht einmal den Unbilden der Natur aussetzen, man kann die grandiose Landschaft wie einen Film im U-max-Format an sich vorbeiziehen lassen und selbst die Video-Kamera zur Hand nehmen, einen heißen Kaffee oder ein Glas Wein ordern. Die Reise führt einmal quer durch die Anden hindurch. Sie folgt bzw. quert vier verschiedene Binnengewässer, den Lago Llanquihue, den Lago Todos Los Santos, den kleinen Lago Frías und den großen Lago Nahuel Huapi, dunkle und smaragdfarbene Gletscherseen. Es geht auf engen Bergstraßen durch dichte Wälder und an schneebedeckten Vulkanen vorbei von Chile nach Argentinien. Zugleich ist man Passagier-Gut in einer routiniert organisierten Touristenwelt, gelenkt von Personal in Uniform mit Firmenabzeichen, Teil eines eingespielten Systems aus Bus- und Schiffstransport und bequemen Hotels. Wehende Fahnen an Bord und an den Anlegern, hölzerne Hinweisschilder mit zweisprachiger Beschriftung. Eine perfekte Reise mit einem Zeitgefühl à la Jules Verne.



Den Vulkan Osorno fest im Blick.

Morgens um 9.00 Uhr startet die Expedition vor dem Büro des Monopolanbieters, direkt gegenüber dem Spielcasino von Puerto Varas. Zunächst rollt der Bus entlang der Südseite des Lago Llanquihue, die beiden ungleichen Vulkane Osorno und Calbuco stets im Blick.

Der Osorno, ebenmäßig geformt und mit einer schneebedeckten Kuppe versehen, ist seit langer Zeit ruhig, ein »schlafender Vulkan«, der optisch nicht so attraktive Vulkan Calbuco (= blaues Wasser) hingegen gilt als aktiv, auch wenn die letzten Eruptionen bereits einige Jahrzehnte zurückliegen. Den letzten Ausbruch des Osorno hat noch Charles Darwin in seinem Reisetagebuch vermerkt.

Hinter der verträumten Touristenidylle Ensenada, ganz nah am Fuße des Osorno biegt der Bus nach halbstündiger Fahrt Richtung Petrohué ab. Hier beginnt der **Nationalpark Vicente Pérez Rosales**, der bereits 1926 gegründet wurde und damit landesweit der älteste ist.

Die Fähre bringt uns über den **Lago Todos Los Santos**, vorbei an der Isla Margarita, auf der der Touristikunternehmer und geistige Urvater der Tour, Ricardo Roth, begraben liegt. Die chilenische Fahne flattert im Wind, und immer wieder ergeben sich grandiose Ausblicke auf den nur langsam aus dem Blickfeld entschwindenden Vulkan Osorno. Der smaragdgrüne Bergsee ist rundherum dicht bewaldet mit *cōigues*, *ulmos* und *olivillos*, die bis zu den schneebedeckten Gipfeln der Vulkane Osorno, Puntigudo und Tronador hinaufragen.

Der eindrucksvolle Bergsee wurde erstmals von dem Jesuitenpater Mascardi an Allerheiligen im Jahr 1670 entdeckt. Der See diente den Missionaren als Verbindungsweg zwischen ihrer im Süden gelegenen Zentrale in Castro (Chiloé) und dem neu erkundeten Missionsgebiet in der östlichen Pampa, die die Tehuelche-Indios besiedelten. Die Jesuiten erreichten auf dieser Route ihre neu errichtete Mission am Lago Nahuel Huapi, die sie 1718 nach der Ermordung einiger Glaubensbrüder abrupt wieder aufgaben. Der Weg geriet bis Mitte des 19. Jahrhunderts in Vergessenheit. 1890 wurde ein Schiffsbetrieb zwischen beiden Seiten eingerichtet, denn es war zur damaligen Zeit noch schneller und einfacher die Haciendas am Lago Nahuel Huapi von der chilenischen als von der argentinischen Seite zu beliefern.



Zwischenstopp in Peulla.

Gegen 12.30 Uhr legt das Fährschiff am Anleger des Ostufers an. **Peulla** heißt die Stelle. Eine Miniansiedlung zwischen dem See und den Bergen, malerisch gelegen, aber durch und durch touristisch, mit Schildern und Hinweistafeln an jeder Ecke und an schwülen Tagen tauchen am Ufer die stechenden Pferdebremsen (*tábanos*) auf. Die mächtigen *côigues* in diesem engen Bergtal erreichen Höhen um 40 Meter. In den Wäldern lebt der *puđú* (*Pudú-pudú*), ein Kleinsthirsch, nur 35 cm hoch und max. 7 kg schwer und in den südlichen Wäldern beheimatet.



Sichere Orientierung

sichere Orientierung sitzt perfekt wie auf Kreuzfahrtschiffen, Abfahrt am nächsten Morgen, »Ten o'clock« und »Bags out at nine thirty. Keep your passport ready«, denn in Peulla ist ein Posten der chilenischen Carabinieri, der die Pässe abstempelt. Dann schraubt sich der kleine Bus die Straßenkehren hinauf. Am Paso Pérez Rosales (1022 m) wird die Grenze nach Argentinien nach etwa 40 Minuten passiert. Aussteigen und Ausschau halten nach dem höchsten Berg der Umgebung, dem Grenzgipfel Monte Tronador (3554 m) mit seinen gewaltigen Gletschern.

Unterhalb des Pérez Rosales-Passes liegt der argentinische Grenzposten Puerto Frías.

Die altersschwache Fähre *Caleuche*, ausgestattet mit einigen harten Holzbänken, nähert sich wie im Zeitlupentempo. Sie bringt die Reisenden aus Argentinien und kehrt mit den aus Chile Kommenden über den Lago Frías zurück bis nach Puerto Alegre, wo man nach kurzer Überfahrt erneut in einen Bus, diesmal mit Anschluß nach Puerto Blest am Lago Nahuel Huapi, umsteigt. Der mit 55.700 ha Wasserfläche größte See der Region ist im Unterschied zu den anderen Gewässern, die fast ausschließlich spanische Bezeichnungen tragen, nach einem indigenen Wort benannt, »die Insel des Tigers«. Die Puelche waren jahrhundertlang die einzigen Menschen, im Jahr 1670 kamen die Jesuiten und heute verdankt Puerto Blest seine

In den Nachmittagsstunden ist kaum etwas los in dem geräumigen 90-Zimmer Berghotel, die Gäste sind mit den hurtigen Reisebegleitern auf Achse, sportliche Zeitgenossen zu Pferde, die übrigen in einem unimöglichen Spaßgefährt namens »Puma«, das mit Karacho durch die Bäche saust. Das Fahrzeug hat eine Holzverkleidung mit angeschraubten Werkzeugen und einem Kuhshädel als Kühlerfigur, ganz im Stil einer flugs ausgedachten Pionierzeit.

An der Bar des Hotels Peulla versinkt man bei Sanatoriums-atmosphäre in den tiefen Korbsesseln mit Blick auf einen ausgerangierten Schiffsdampfessel, der zum Kamin umfunktioniert wurde. Es würde einen nicht wundern, nach Genuß des Pisco-Sours in einen tiefen Schlaf zu versinken und erst wieder zu sich zu kommen, wenn einen der Reisebegleiter weckt, um die Weiterfahrt anzukündigen. Der internationale Umgangston der Beleg-

Existenzberechtigung den Touristen, deren Zahl bei 80.000 pro Jahr liegt. Die Reise war schon vor hundert Jahren ausgesprochen bequem, denn zwischen den Seen konnte man sein Gepäck mit Ochsenkarren befördern lassen und selber spazierengehen.

Das Hotel Puerto Blest (gegr. 1904) ist das zweite Traditionshaus auf der Seen-Route. Puerto Blest weist ein besonderes Mikroklima auf und gehört mit 3000 mm p.a. zu den niederschlagsreichsten Ecken Argentiniens. In den umliegenden Wäldern sind die seltenen jahrhundertalten *alerce* (oder *lahuán*) anzutreffen, die ebenso wie einige mächtige *cóigues*, die ebenfalls schon wuchsen, als Kolumbus den Kontinent entdeckte, alle Schneestürme der Winter und alle Trockenperioden der Sommer unbeschadet überdauert haben.

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann endgültig die Moderne auf dem Lago Nahuel Huapi Einzug zu halten. Der deutsche Unternehmer Karl Wiederhold eröffnete mit der *Helvetica* und der *Cóndor* die Ära der Dampfschiffahrt. Doch als die Eisenbahn von Buenos Aires nach Bariloche gelangte, war es vorbei mit der Schiffahrt. Allein Tourismus-Manager Ricardo Roth erkannte die rentable Zukunft der Seenroute.

Im Licht der Abendsonne lassen sich die Besucher aus Buenos Aires stolz vor der am Bug des Katamarans *Cóndor* flatternden argentinischen Fahne ablichten. Die Außenlautsprecher verkünden derweil ohne Pause allerlei Wissenswertes und Unnützes zur Umgebung, zu Anschlußverbindungen, Einkaufsmöglichkeiten und Hotels in San Carlos de Bariloche. Die Fahrt geht durch den engen Seitenarm des Lago Nahuel Huapi vorbei an aufsteigenden, dichtbewaldeten Hügeln zu beiden Seiten, dann treten die Anden plötzlich in breiter Front zurück und die weite Pampa öffnet sich. Die *Cóndor* passiert hupend die kleine **Insel Centinela** mit dem Grab des argentinischen Nationalhelden Francisco Perito (=Gutachter) Moreno. Ihm haben die Argentinier die Souveränität über den See letztlich zu verdanken. 1944 wurden seine sterblichen Überreste auf das Inselchen umgebettet, das weiße Holzkreuz ist deutlich zu erkennen.

Kurze Zeit später erreicht die *Cóndor* die Bucht mit der Anlegestelle von Puerto Pañuelo, über der das 1938 erstmals eröffnete Luxushotel Llao Llao thront, nur noch 24 asphaltierte Kilometer vom Ziel in **San Carlos de Bariloche** entfernt.



Bereits der junge Ché setzte am Lago Frías mit der Fähre nach Chile über.